



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

b) Heirat und Hochzeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

Religion und die Sitten der alten Germanen erfahren, wovon auf anderen Wegen wenig Kunde zu uns kam. Übrigens sind diese sogenannten Volksüberlieferungen in Niederdeutschland und sogar in Mecklenburg und Pommern überall fast ganz die gleichen und dieselben.

a. Geburt und Taufe. Das Kind.

Hier ist die altgermanische Übergabe des Kindes an den Vater und seine Annahme erhalten. (Levern.) Wenn Väter dem Kinde Pferd, Kuh, einen Morgen Land, eine dicke Eiche schenken (Löhne), oder wenn die Nachbarinnen zu der Wöchnerin „stüönen“ gingen (d. h. Lebensmittel brachten), so wird das uralte Sitte sein. Dagegen ist der noch andauernde Kirchgang der Mutter alttestamentlichen Ursprungs. Eine der Gegend eigentümliche Einrichtung war das sogenannte „güfte Kindelbeer“. Daß die junge Mutter sich nach der Taufe wieder zu Bette legen muß (Rahden), gehört zur alten Hygiene. Wenn die Kinder im Mairagen wachsen, so ist das Volkssymbolik. Altsächsishe Klugheit ist die Milde gegen die Kinder in den ersten 7 Lebensjahren. Der Haß gegen Eheleute mit wenig Kindern ist modern proletarischen Ursprungs. Das alte Bauerntum hat ganz gegenteilige Ansichten.

b. Heirat und Hochzeit.

Werbung, Ladung zur Hochzeit, Abholung der Braut, die Ausstattung ihres Brautwagens, das Verhalten vor und nach der Trauung, das Hochzeitsmahl, weisen alle jene Sitten auf, die, aus dem Altertum stammend und im Mittelalter vermehrt und umgestaltet, in ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig bewahrt wurden. Von den sieben ganz verschiedenen langen Hochzeitbittersprüchen, die man in Ravensberg und Minden aufgezeichnet hat, beginnt der älteste: „Hier setz ich meinen Stock und Stab.“ Aus Ströhen sind längere Grüße des 17.—18. Jahrh. erhalten, welche bei Rückkehr des Hochzeitszuges von dem Vorreiter und von jungen Mädchen dem Paare geboten wurden. Die Sitte des „Schattens“ auf dem Heimwege ist sicher alt. Der Schweinebraten beim Hochzeitmahle stammt wohl aus germanischer Vorzeit, und der Koch als lustige Person führt uns mindestens bis in die Ritterzeit zurück. Dagegen stammt die Unsitte der Gebehochzeiten oder Dönten (von don, schenken) wohl aus der Zeit der Verarmung nach dem Dreißigjährigen Kriege. Der alte Tag für Hochzeiten war der Freitag, wie er in den Kr. Herford und Lübbecke noch vielfach vorgezogen wird. Von Frig's Ragen stammt auch die Redensart, wenn es am Hochzeitstage regnet: Die Braut hat die Rake nicht gut gefüttert. Die Meidung dieses Wochentages beruht auf klerikaler Beeinflussung. Weil man der Mondgottheit Einfluß auf die Fruchtbarkeit zuschrieb, machte man gern bei zunehmendem Monde Hochzeit. Dagegen ist die heimlich ins Brautgemach beförderte Strohuppe (Kr. Halle) und der unter's Bett geschobene Hahn im Korbe (Spence) mittelalterlicher Humor. Das Brautpferd und Brauttrind hinter dem Brautwagen ist eine altgermanische Sitte.

c. Tod und Begräbnis.

In das Gebiet des niedern heidnischen Aberglaubens gehören die Vorzeichen „dat eine faige weirn soll“: das Knarren der Dielen, das Klappern der Geräte, das Geräusch der Säge, das Ohrenschütteln der Pferde, das Geschrei der Käuzchen (Lüthau), der Weuföhner, der Elstern, das Heulen der Hunde, das Kettenrasseln der Kühe, das Klopfen des Sandläufers. Wenn man beim Tode des Hausherrn